

Die estnischen Aufsätze der Festschrift sind mit englischen Zusammenfassungen, alle anderen mit estnischen Zusammenfassungen versehen. Wahrscheinlich hätte es die Herausgeber, die sonst gute Arbeit geleistet haben, nicht überfordert, den zwei deutschsprachigen und dem einen finnischsprachigen Artikel ebenfalls englische Zusammenfassungen hinzuzufügen.

MATI LAUR

ROBERT SCHWEITZER: *Finnland, das Zarenreich und die Deutschen. Gesammelte Studien zum europäischen Nordosten*. Festgabe zum 60. Geburtstag des Vfs. (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung, 20). Hrsg. von UTA-MARIA LIERTZ. Verlag Schmidt-Römhild. Lübeck 2008. 736 S. ISBN: 9783795070656.

Der Bibliothekar der Lübecker Stadtbibliothek Robert Schweitzer kann als zentrale Person der Erforschung der Geschichte Nordosteuropas im 19. Jahrhundert angesehen werden. Die mehr als 700 Seiten starke Publikation, die anlässlich seines 60. Geburtstages veröffentlicht wurde, liefert ein anschauliches Bild von dem Themenkreis, mit dem sich der vielseitige Autor beschäftigt hat, wobei es sich zeigt, dass Schweitzer es versteht, historische Probleme auf neue Weise zu behandeln, neue und interessante Lösungen zu entwickeln. Schweitzer hat in einer Reihe von Untersuchungen in erster Linie die Identität des Ostseeraums betont, wenn diese auch seiner Ansicht nach nicht als einheitlich zu bezeichnen sei, sondern vielmehr einem aus vielen Fragmenten zusammengesetzten Mosaik ähnele.

Wer ist Robert Schweitzer? Eigentlich dürfte sich diese Frage fast erübrigen, denn so bekannt ist Schweitzer in den wissenschaftlichen Archiven, Bibliotheken und anderen Forschungsanstalten der Ostseeländer; am besten kennt man ihn wahrscheinlich jedoch in Finnland, da er seit mehreren Jahren zu den Stammgästen des Finnischen Nationalarchivs zählt. Es sei daran erinnert, dass er in den 1960er Jahren sein Studium an der renommierten Universität Marburg abgeschlossen hat. Da das Studium im Fachbereich Geschichte an der Universität an der Lahn eng mit der Erforschung der Geschichte Nord- und Osteuropas verbunden war, wurden auch Schweitzers Forschungsinteressen dadurch geprägt. Er bewahrt das Erbe der Marburger Professoren Georg von Rauch und von dessen Nachfolger Peter Scheibert. Seine Themenwahl wurde zweifelsohne auch vom Herder-Institut beeinflusst, das sich in der gleichen Stadt befindet. Das wichtigste Vorbild für den jungen Wissenschaftler war jedoch der

angesehene Professor Klaus Zernack, dessen weitgehende Forschungen zu Osteuropa Schweitzer in die Geschichte der Länder einführten, die zwar lange im deutschen Einflussbereich gewesen waren, sich jedoch von Deutschland auf faszinierende Weise unterschieden. Außer den Obenerwähnten hat auch der Münchener Professor Edgar Hösch zur Herausbildung der Forschungsinteressen des Jubilars beigetragen.

In Marburg bereitete sich der junge Schweitzer auf seine künftigen Aufgaben vor, indem er eifrig Sprachen lernte. Er erwarb ausreichende russische und erstaunlich gute finnische Sprachkenntnisse. Mit der Zeit eignete sich Schweitzer auch die schwedische, polnische und bis zu einem gewissen Grad auch die estnische Sprache an. So brachte der sprachbegabte junge Mann gute Voraussetzungen mit, sich mit der Erforschung der vielfältigen Geschichte der Länder, die aus vielen Nationen zusammengesetzt waren, zu beschäftigen, dabei konnte er auch seine Karriere als Bibliothekar in den Dienst seiner Forschungsaktivitäten stellen, da er mit der Benutzung von Literatur und Quellen gut vertraut war. Wäre Schweitzer im universitären Bereich tätig gewesen, so hätte er sich offensichtlich auf weitaus engere Themen beschränkt, wobei seine Studien unter Umständen auch weniger farbig ausgefallen wären. In seinen Forschungen, die in eigenartiger Weise eklektisch sind, verschmelzen kulturelle Einflüsse der verschiedenen Perioden lebhaft und originell miteinander.

Schweitzers Dissertation unter dem Titel „Autonomie und Autokratie: Die Stellung des Großfürstentums Finnland im russischen Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts 1863–1899“ (1978) unterscheidet sich von herkömmlichen Untersuchungen durch eine besondere Herangehensweise. Schweitzer betrachtet in seiner Abhandlung die Politik der so genannten Russifizierung aus der Perspektive des Kaiserreichs und unter Anwendung einer komparativen Methode. Russland war nämlich bemüht, seine Unifizierungspolitik in verschiedenen Regionen zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedliche Weise durchzuführen. Während Zar Alexander III. etwa in Finnland als ein Herrscher galt, der die Verfassung befolge, so betrieb er im Baltikum eine aktive Politik der Russifizierung. Die in der Dissertation behandelten Themen wurden ein paar Jahrzehnte später in der Monografie unter dem Titel „The Rise and Fall of the Russo-Finnish Consensus: the History of the Second Committee on Finnish Affairs in St. Petersburg 1857–1891“ (1996) wieder aufgegriffen. Es handelt sich um ein verallgemeinerndes Werk, worin Schweitzer einige der in der Forschung anerkannten Ansichten infrage stellt und betont, dass die Geschichte einer Region nie nur aus der Perspektive der jeweiligen Region erforscht werden könne, sondern es vielmehr darauf ankomme, auch andere, sogar gegensätzliche Ansätze, Perspektiven und heikle Fragen zu berücksichtigen.

Die vorliegende Festgabe enthält eine Auswahl aus den zahlreichen Aufsätzen geringeren Umfangs, deren Zusammenstellung aus vielen verschiedenen Publikationen zweifellos große Anerkennung verdient. Es war für

die Herausgeberin sicherlich nicht leicht, eine Auswahl aus insgesamt 147 Texten Schweitzers zu treffen. In den meisten – wenn auch nicht in allen – wird der deutsche Einfluss in Russland und in anderen Gebieten Nordosteuropas in verschiedenen Perioden betrachtet, dabei geht der Autor am ausführlichsten auf die Verhältnisse im so genannten Alten Finnland, im Gouvernement Wiburg ein. Das Alte Finnland kann unter Umständen für das vierte Ostseegouvernement Russlands (neben Est-, Liv- und Kurland) gehalten werden, dessen Angliederung an das Großfürstentum Finnland im Jahre 1812 dazu führte, dass die „Wiburgische Entlichtung“ bzw. „Wiburgische Romantik“ als Faktor der Entwicklung der finnischen Kultur angesehen werden kann. Auch die Universität Dorpat spielte dabei eine wesentliche Rolle und einige Beobachtungen, die Schweitzer zu Dorpat und dem Einfluss gemacht hat, den diese Universitätsstadt auf Russland ausübte, stellen Forschungsergebnisse von wegweisender Bedeutung dar.

Der mikrogeschichtliche Aufsatz „Finnland, das Zarenreich und die Deutschen“ enthält zahlreiche Biografien, Details und Beobachtungen zu solchen Ereignissen und Phänomenen, die in der Geschichtsschreibung bisher im Hintergrund standen. Schweitzer interessiert sich unter anderem auch für Träume und Fantasien. Die Beschäftigung mit der *petite histoire* ist ein wichtiger Bestandteil seiner Forschungsaktivitäten, wobei er sie mit der von der modernen Historiografie anerkannten Mikro- und Mentalitätsgeschichte verbindet. Wenn auch diese Forschungsrichtung zweifelsohne faszinierend ist, so erregt fast noch mehr Aufsehen, dass Schweitzer daran liegt, althergebrachte Mythen zu erschüttern und diese – stets in freundlichem Ton, doch in der Sache hartnäckig – zu widerlegen. Bei gründlicher Lektüre einiger der Texte, die in der Festschrift abgedruckt sind, zeigt sich, dass der Autor in erster Linie hinsichtlich der Geschichte Finnlands allgemein anerkannte Ansichten infrage gestellt hat, die in den letzten Jahrzehnten auch von anderen Historikern neu bewertet worden sind.

Diese Umwertung zeigt sich bereits in den Titeln einiger Aufsätze. Wurde am 6. Dezember 1917 die Unabhängigkeit Finnlands deklariert oder der finnische Staat gegründet? Schweitzers Antwort lautet, dass der Zeitpunkt der Gründung des finnischen Staates nicht bekannt sei, er liege etwa zwischen den Jahren 1809 und 1917. In einer anderen Abhandlung schreibt Schweitzer, dass die Krisen, die dem Februarmanifest des Jahres 1899 – das er als ein nationales Trauma für Finnland ansieht, vergleichbar mit dem Winterkrieg 1939/40 – vorausgingen, dadurch bedingt waren, dass Russland die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten hatte, entweder eine tolerante Einstellung zu den Bemühungen des Großfürstentums um Erlangung der Unabhängigkeit zu zeigen, oder aber als ein Bollwerk der Ungesetzlichkeit in Europa zu gelten. Zwischen diesen schlechten Alternativen lavierten die russischen Kaiser wie seinerzeit Odysseus zwischen Scylla und Charybdis. Wie uns gut bekannt ist, siegte die Ungesetzlichkeit. Gelegentlich vertritt Schweitzer so radikale Ansichten, dass er in einem Vortrag ausruft: „Nein, meine Damen

und Herren, hier hat sich kein falsches Blatt in mein Manuskript eingeschlichen!“ Es ist zu begrüßen, dass Schweitzer in der Geschichtswissenschaft die Rolle eines Erweckers übernimmt, indem er nicht auf herkömmliche Auslegungsmöglichkeiten zurückgreift, sondern den finnisch-russischen Konflikt im 19. Jahrhundert aus einer neuen Perspektive betrachtet.

Die Faszination der Geschichte Nordosteuropas machen die nationale Vielfalt und die instabile Beschaffenheit seiner Grenzen aus. Das von Schweitzer erforschte deutsche Element drückte zwar dem ganzen Ostseeraum einen einheitlichen kulturellen Stempel auf, doch misslang es, auf staatlicher Ebene eine Brücke zwischen den Ostseeländern und Russland zu schlagen, was später, als andere Länder des Kontinents im Begriff waren, sich zu Nationalstaaten entwickeln, zu zahlreichen Konflikten mit den ethnischen Minderheiten führte. Schweitzer betont durchaus mit Recht, dass die Autonomie Finnlands für das Kaiserreich ein heikles Thema war, da sie seinen anderen ethnischen Minderheiten ein Beispiel gab, ebenfalls sich mit dem Gedanken an eine Autonomie zu beschäftigen. Dies ist einer der Grundgedanken des hier besprochenen Sammelbandes, dessen starke Seite es ist, dass der Autor weitreichende Vergleiche anstellt und auch auf die Geschichte der Verlierer Rücksicht nimmt. Man kann das besprochene Werk allen, die sich für die Geschichte Nordosteuropas im 19. Jahrhundert interessieren, zur intensiven Lektüre nur empfehlen.

KARI TARKIAINEN

KASPARS KĻAVIŅŠ: *apStāvēšana* [Das Totenofficium]. Verlag Mansards. Rīga 2009. 183 S., Abb., engl. Zusammenfassung, S. 176-183. ISBN: 9789984812304.

Kaspars Kļaviņš hat mit seinem Sammelband *apStāvēšana* Unruhe gestiftet, von der nicht nur die stets stillen Gewässer der lettischen Geschichtsforschung, sondern auch die an historischen Fragestellungen interessierte Öffentlichkeit berührt wurde. Die Reaktion, die das Werk bis jetzt ausgelöst hat, kann anhand zweier sehr unterschiedlicher Rezensionen illustriert werden: Die in ihrem Ton sehr gemässigte und eigentlich recht konstruktive Rezension von Kaspars Zellis in der Zeitschrift des Instituts für Geschichte Lettlands (*Latvijas vēstures institūta žurnāls*)¹ hat Kļaviņš dazu bewogen, die Redaktion

¹ KASPARS ZELIS: Recenzija par K. Kļaviņa rakstu krājumu „apStāvēšana” [Rezension zum Sammelband von K(aspars) Kļaviņš’ „apStāvēšana“], in: *Latvijas vēstures institūta žurnāls* 2009, Nr. 2, S. 180-184.